

Steine im Weg

Über die Schwierigkeiten, in Deutschland einen Aufenthaltstitel zu bekommen. Über die Logik der Behörden und über eine lange Reise. Die Geschichte von Twana* und Helena*. Zusammengefasst von Jan Kavka

Die Blüten, die das deutsche Aufenthaltsrecht treibt, sind manchmal wirklich absurd. So zum Beispiel die Geschichte von Twana. Er arbeitete als Leibwächter und Fahrer für das irakische Innenministerium. Im Jahr 2013, nach einem Selbstmordanschlag des Islamischen Staates (IS) auf den irakischen Gesundheitsminister, machen Mitarbeiter*innen des Innenministeriums Fotos vom Tatort. Wie das bei Ermittlungen eben üblich ist. Auf diesen Fotos ist auch Twana zu sehen – und irgendwie landen diese Bilder auf Facebook, woraufhin er Drohbriefe und Morddrohungen erhält. Er und sein damals noch nicht einmal drei Jahre alter Sohn müssen fliehen.

Im Mai 2016 kommen beide in einer Geflüchteten-Unterkunft in Traunstein an. Dort lernt Twana Helena kennen, die dort als Ehrenamtliche arbeitet. Sie lernen sich besser kennen und heiraten im Sommer 2018. Twana lernt schnell Deutsch und arbeitet, der Sohn wird eingeschult – und dennoch erhalten sie weder eine Aufenthaltserlaubnis, noch werden sie offiziell als Geflüchtete anerkannt. Twana erhält lediglich eine Duldung. Eine Möglichkeit, um eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, nennt die zuständige Ausländerbehörde aber doch: Twana könne ja zurück in den Irak reisen, in Erbil ein Visum für Deutschland beantragen und dann wieder zurückkommen. Das ist doch alles ganz einfach ...

Zumindest stellt sich eine deutsche Behörde das so einfach vor. Von Deutschland aus zum Online-Vi-

sumverfahren in Erbil anmelden, kurz hinfliegen und das Visum holen. Alles ganz einfach. Oder auch nicht.

Twana bittet einen ehemaligen Vorgesetzten im Irak, der einflussreiche Kontakte zur deutschen Botschaft in Erbil hat, um Hilfe bei den Visaangelegenheiten – und dieser verspricht ihm zu helfen, sobald Twana im nordirakischen Sulaymaniyah sei. Also fliegt Twana Mitte Oktober 2019 in den Irak. Er und seine Frau rechnen damit, sich nach zwei bis drei Wochen wiederzusehen. Doch aus dem Versprechen des ehemaligen Vorgesetzten wird nichts. Im Gegenteil. Er will nicht, dass Twana wieder nach Deutschland zurückkehrt, sondern will ihn dazu bringen, wieder für die irakisch-kurdische Regierung zu arbeiten.

Währenddessen versucht Helena in Deutschland, ihrem Mann zu helfen. Ende Januar 2020 erfährt sie über einen Anwalt, dass die Visa-Auflagen der bayerischen Behörden nicht zulässig seien, wenn jemand, wie ihr Mann, Arbeit habe. Doch das hilft ihnen jetzt auch nicht mehr weiter. Im Februar 2020 schließlich wird das deutsche Konsulat wegen der Corona-Pandemie geschlossen. Helena in Deutschland und Twana im Irak wissen nicht mehr weiter.

Helena wendet sich an die verschiedensten deutschen Behörden. Von der Ausländerbehörde über das Landratsamt bis zum Außenministerium. Von Traun-

**Namen von der Redaktion geändert*

Das ist doch alles ganz einfach ...

stein über München bis Berlin. Bis zum Büro der Bundeskanzlerin. Doch sie stößt auf taube Ohren und Desinteresse. Der Stress macht sie krank, zwei Monate lang kann sie nichts machen. Sie steckt ihre letzte Energie in die Sache und bekommt endlich Anfang Mai 2020 einen Termin bei der Ausländerbehörde.

Die dort zuständige Sachbearbeiterin zeigt Mitgefühl und bietet einen Ausweg aus der Situation an. Twana bekommt einen Aufenthaltstitel für sechs Monate, damit er zumindest nach Deutschland fliegen kann. Doch so einfach geht das natürlich nicht. Um den Aufenthaltstitel zu bekommen, muss Twana seinen Pass per DHL aus dem Irak nach Deutschland schicken, dort wird der Titel eingetragen, und der Pass muss wieder in den Irak zurückgeschickt werden. Ob er jemals irgendwo ankommen wird, kann niemand garantieren. Das ist so umständlich wie riskant, aber es ist der einzige Weg.

Helena schickt Geld in den Irak, damit Twana DHL bezahlen kann. Nach fast drei Wochen kommt der Pass endlich an. In Deutschland geht alles recht schnell. Noch am selben Tag wird der Aufenthaltstitel eingetragen und der Pass wieder zurück nach Sulaymaniyah geschickt. Der erste Abschnitt ist geschafft, jetzt heißt es warten. Und der Pass kommt dort auch an, Twana könnte endlich ausreisen. Doch so einfach ist das nicht. Wegen der Corona-Pandemie fliegt zunächst kein Flugzeug aus dem Irak. Mehrere Wochen lang. Als die Flughäfen wieder öffnen, sind die Preise zunächst so hoch, dass Helena und Twana keine Chance haben, diese zu bezahlen.

Nach weiteren Wochen sinken die Preise endlich und Helena schickt Geld in den Irak, so dass Twana einen Flug von Sulaymaniyah nach Düsseldorf buchen kann. Allerdings wollen die irakischen Beamten am Flughafen ihn nicht ausreisen lassen; sie hindern ihn daran, ins Flugzeug zu steigen. Sie erinnern sich an ihn und daran, dass er mit einer Duldung in den Irak kam und nun sehen sie seinen Aufenthaltstitel. Natürlich halten sie ihn fest.

Doch dieses Mal hat Twana Glück. Einer der Beamten kennt ihn noch von früher und lässt ihn zum Flugzeug gehen. Am 13. Oktober 2020, nach elf Monaten Trennung, kommt Twana schließlich in Deutschland an.

Für die beiden bedeutet diese Geschichte nicht nur eine enorme finanzielle, sondern auch eine seelische und körperliche Belastung. Helena bekommt während der Zeit eine Gesichtslähmung wegen einer Nervenentzündung im Gehirn, Twana wird im Irak mehrmals wegen Kreislauf- und Bluthochdruckproblemen ins Krankenhaus eingeliefert. Noch komplizierter und gefährlicher hätten es die deutschen Behörden einem kaum machen können, um an eine Aufenthaltserlaubnis zu kommen. Noch mehr Steine hätten sie Helena und Twana kaum in den Weg legen können ...<



Please read the line: *Der Witz dieser Miniatur von Peter Tischler erschließt sich der interessierten Leser*innenschaft nur durch das aufmerksame Studium des enthaltenen Textes.*

Illustration: Peter Tischler